

Voigtländische Blätter.

Unter redaktioneller Verantwortlichkeit von Aug. Wieprecht in Plauen
herausgegeben von mehren Voigtländern.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich vorläufig einmal und zwar Sonnabends für den vierteljährlichen Preis von 7 $\frac{1}{2}$ ngr
Aufsätze und Mittheilungen für dieselbe wolle man an Aug. Wieprecht in Plauen adressiren. — Anzeigen aller Art werden
aufgenommen und wird der Raum einer gespaltenen Seite mit 8 S. berechnet.

N^o 37.

Plauen, den 9. Dezbr.

1848

Inhalt: An das deutsche Volk. — Die preussische Bewegung. — Voigtländisches: Aus Plauen u. —
Politischer Guckkasten. — Anzeigen.

An das deutsche Volk.

Das Bedürfnis nach Einigung thut sich überall in dem Volke kund.

Durch die erschütternden Ereignisse der jüngsten Zeit, durch die Vorgänge in Wien und Berlin sehen wir die Errungenschaften der deutschen Revolution in Frage gestellt. Der Feind, den man besiegt glaubte, wagt es, aufs Neue sein Haupt zu erheben. Die Freiheit und das Recht des Volkes sind in Gefahr, verkümmert, vernichtet zu werden.

Arbeit und Handel, öffentlicher und Privatkredit, trachten vergebens nach Gedeihen, so lange sie von den Wühlereien einer freiheitsfeindlichen und gewaltthätigen Partei bedroht werden.

Noch ist es Zeit, diese Gefahren auf friedlichem Wege durch gesetzliche Mittel abzuwenden. Es bedarf aber zu diesem Zwecke einer großartigen Vereinigung aller Bürger des gemeinsamen Vaterlandes, welche die Freiheit und Einheit Deutschlands wirklich wollen.

Wir haben zu gemeinsamem Handeln nach den beigefügten Grundsätzen einen Verein gebildet. Wir verhehlen nicht, daß wir in einzelnen Punkten verschiedener Ansicht sind; **die Einen sind Anhänger der konstitutionellen Monarchie, die Andern der Republik.** Wir alle aber vereinigen uns zu dem gemeinsamen Zwecke, die demokratischen Grundlagen aller Verfassungen, die Freiheit und die unveräußerlichen Rechte des Volkes in **gesetzlicher** Weise zu erzielen und sicher zu stellen. Wir fordern Alle, welche gleichen Zweck mit uns haben, auf, sich uns anzuschließen und über dem gemeinsamen näher liegenden Ziele die entfernteren Punkte ihres Strebens hintanzusetzen.

Unsere Zersplitterung hat unseren Feinden die Waffe wieder in die Hand gegeben, welche ihnen entrungen war — vereinigt werden wir auf's Neue siegreich sein!

Programm des März-Vereins.

Wir wollen die Einheit Deutschlands;

Wir wollen, daß die Freiheit als das natürliche Eigenthum der Nation anerkannt werde, nicht als ein Geschenk oder eine Gabe, die ihm nach Belieben von irgend einer Seite zugemessen wird;

Wir wollen, daß die Nation die Einschränkungen dieser Freiheit selbst bestimmt und sich nicht aufdrängen läßt, daß aber ein Jeder sich diesen Einschränkungen zu unterwerfen hat;

Wir wollen die Berechtigung für das Gesamtvolk, wie für das Volk eines jeden einzelnen Landes, sich seine Regierungsform selbst festzusetzen und einzurichten, zu verbessern und umzugestalten, wie es ihm zweckdienlich erscheint, weil jede Regierung nur um des Volkswillens und durch seinen Willen da ist;

Wir wollen, daß die Verfassungen, welche der Gesamtstaat und die einzelnen deutschen Staaten sich geben, Bestimmungen enthalten, nach denen sie auf friedlichem, **gesetzlichem** Wege geändert und verbessert werden können;

Wir wollen, daß die auf solcher Grundlage errichteten Verfassungen von dem Gesamtstaate garantirt werden;

damit auf diese Art die Revolution zu Ende gebracht und ein dauernder Zustand der Gesetzlichkeit, des Friedens und der Wohlfahrt der deutschen Nation und der einzelnen deutschen Volksstämme gesichert werde.

Organisazion des Gesamt-Vereins

1) Der aus Deputirten zur deutschen National-Versammlung bestehende Verein bildet den Zentralverein.

2) Er hat die Verpflichtung, die übrigen Vereine von denjenigen Schritten, deren Vornahme er für zweckmäßig hält, in Kenntniß zu setzen.

3) Um dieß zu ermöglichen, wählt jeder einzelne Zweigverein einen Ausschuß, welcher die Geschäfte des Zweigvereins verwaltet und ihn nach Außen vertritt.

4) In den größeren Staaten Deutschlands — Oestreich, Preußen und Bayern — vereinigen sich die Zweigvereine jeder Provinz, in den übrigen deutschen

Einzelstaaten die des ganzen Landes unter einem Zentralausschuß, welcher regelmäßig die Vermittelung der Korrespondenz mit dem Zentralverein übernimmt.

5) Die Art und Weise der Errichtung des Zentralausschusses bleibt dem jedesmaligen Ermessen der einzelnen unter ihm zu vereinigenden Zweigvereine überlassen. So lange ein Zentralausschuß noch nicht konstituiert ist, übernimmt der Ausschuß des Zweigvereins der Hauptstadt des Landes, beziehentlich der Provinz, die Besorgung der Geschäfte desselben.

6) In den Ländern, in denen neben einander verschiedenartige Vereine bestehen, welche ihren Beitritt erklären wollen, bleibt es denselben unbenommen, neben einander fortzubestehen, in dem Maße, daß jede Klasse von Vereinen sich unter einem eigenen Zentralausschuß vereinigt.

7) Jeder Zentralausschuß zeigt sobald als möglich dem Zentralvereine an, wie groß die Zahl der unter ihm vereinigten Zweigvereine ist, und welche von den in seinem Kreise erscheinenden Zeitschriften sich zur Aufnahme der von dem Zentralvereine ausgehenden Artikel eignen.

8) Der Zentralverein läßt von den lediglich für die Vereine bestimmten Mittheilungen jedem Zentralausschusse so viel lithographirte Exemplare als unter ihm Zweigvereine bestehen, zum Behufe der Mittheilung an letztere zugehen.

9) Es wird dafür von dem Zentralausschusse lediglich der auf ihn fallende Antheil der Kosten für die Lithographien selbst entrichtet, wogegen der Zentralverein alle Bureaulasten übernimmt.

10) Artikel, deren Verbreitung in den Zeitschriften der Zentralvereine beschließt, werden den einzelnen, von den Zentralausschüssen nachmahhaft gemachten Zeitschriften, ebenfalls in lithographirten Exemplaren und gegen Erlegung der Kosten für die Lithographien gesendet.

Frankfurt im November 1848.

Der Vorstand:

v. Trübschler. Raveaux. Eisenmann.

Die Schriftführer:

Max Simon. Maus. Wesendonk.

Die preussische Bewegung.

Seitdem die Pläne eines Louis Philipp in Paris zu Schanden geworden, schossen auch die Revolutionen und Revolutionchen in unserm deutschen Vaterlande, wie Pilze aus der Erde, und gelangen fast wider Erwarten des Volkes. Die Militär- und Beamten Gewalt waren überall frappirt und wußten nicht, wie ihnen geschah; die Fürsten gaben nach, und das Volk ergriff die sogenannten Errungenschaften mit wahrer Begeisterung. Auf einmal waren die Fürsten aus absoluten zu konstitutionellen geworden. Die Reaktion aber und Restauration kann da nicht ausbleiben, wo die Revolution nicht ein politisch durchgebildetes Volk trifft, das fest an seinen Errungenschaften hält. Das deutsche Volk hat es zugelassen, daß der Absolutismus sich von seiner Betäubung erholte, und das Netz der Verschwörung spann. Nachdem Neapel und Mailand gefallen, stand der Wille gewisser deutscher Höfe fest, die Hauptstädte zu zerstören, die Konstitutionen zu einem Scheine zu machen, und mit Hülfe der rohen Militärgewalt

den Despotismus in einer schrecklicheren Gestalt wiederherzurichten. Vergeblich erklang die mahnende Stimme manches Freundes des Volkes; das gutmüthige, treue deutsche Volk verlachte diese Männer, bis es durch den Fall von Wien aus seinem freudigen Taumel erwachte. Nur zu gut war das Werk der Reaktion in Wien gelungen; nur zu sehr war der Schleier, der über den Plänen der Reaktion lag, gelüftet. Jetzt durfte die preussische Kamarilla nicht länger ruhen. War doch ein gewaltiges Heer um Berlin schon längst zusammengezogen; war doch das ganze preussische Heer schon längst gegen das Volk aufgehetzt, wie sollte in Preußen nicht gelingen, was in Oesterreich durchgesetzt war. Die Ehre der preussischen Kamarilla erforderte es, nicht länger mehr zurückzubleiben. Es geschah nun und geschieht dasselbe wie in Oesterreich. Berlin wurde durch Wrangel erobert, und in Belagerungszustand erklärt, fast eben so wie Wien: der preussische Reichstag, der Kamarilla schon längst ein Stein des Anstoßes, wird nach Brandenburg verlegt, gerade so wie in Oesterreich; die Führer des Volkes wurden weggeführt, wie in Wien; die Hauptstädte des Landes in Belagerungszustand erklärt, wie in Oesterreich. Was ist aber der große Unterschied zwischen Oesterreich und Preußen, auf den die Reaktion wegen ihrer Bornirtheit nicht reflektirt hat. Preußen und ganz Deutschland wissen nach dem Falle von Wien, was ihnen nach dem Siege der Kamarilla bevorsteht, und werden hiernach zu handeln wissen; der deutsche Michel ist aus seinem Schlafe erwacht und selbst die Frankfurter geben Lebenszeichen von sich. Selbst die frankfurter Versammlung, und mit ihr der Schwarm der konstitutionellen müssen bei einem Konflikte mit der preussischen Kamarilla auf Seiten des Volkes stehen. Berlin hatte sein Schicksal, daß ihm bei einem sofortigen Widerstande drohte, vorausgesehen, und ließ das Heer Wrangels ruhig einziehen. Sind auch in Berlin auf diese Weise zwanzigtausend Gewehre verloren gegangen, so hat es doch auch hunderttausende friedlich erobert. Das preussische Heer besteht nicht aus Kroaten, Tschechen und andere Barbaren: sondern aus unsern Brüdern. Wenn diese auch nicht im Stande sind, zum Volke überzugehen, so werden sie doch ihren Vätern und Brüdern keinen bedeutenden Widerstand entgegenzusetzen. Die preussische Nationalversammlung ist keine österreichische; sie geht nicht nach Brandenburg und hat den wichtigsten Beschluß der Steuerverweigerung gefaßt. Und endlich die preussischen Provinzen sind keine österreichischen. Gemeinsam haben die preussischen Provinzen ihre Stimme gegen den Hof für die Nationalversammlung erhoben, und sie haben sich alle zum Kampfe gerüstet. Die Steuerverweigerung wissen sie zur Ausführung zu bringen, und sind jedes Rufes gewärtig. Die Reserven und die Landwehren, welche die Reaktion zu ihrem Schutze einzieht, erklären sich fast überall laut für die Reichsversammlung, an ihnen gewinnt das Volk ein bewaffnetes organisiertes Heer. Die Bewegung in Preußen scheint ins Stocken gekommen zu sein, ja es scheint die Reaktion für den Anfang manchen wichtigen Vortheil errungen zu haben, indeß ist dies nur Schein. Die preussische Bewegung ruht für den Augenblick, um mit neuer Kraft aufzuerstehen. Es mußten die Bemittlungsversuche der

deutschen Nationalversammlung abgewartet werden, es muß erst wieder ein Ereigniß kommen, das die Gemüther erregt und einen allgemeinen Kampf entzündet, und dieses Ereigniß wird nicht ausbleiben. Schon ist der Reakzion der Kamm von Neuem geschwollen; doch ein Sprüchwort lautet, Hochmuth kommt vor dem Falle. Es wird der Tag kommen, wo sich der Landsturm in ganz Preußen erhebt, und wo die preussische Landwehr die Freiheit rettet, wo die schlauesten Pläne der Reakzion in Nichts zergehen vor dem Borne einer ganzen Nation, wo die Lüge und die Gewalt durch die Macht der Freiheit vernichtet werden, wo der Soldat im Volke seine Brüder erkennet. Und das deutsche Volk, das in so vielen Stämmen geknechtet ist, wird dann das Morgenroth der Freiheit begrüßen, und nach blutigem Kampfe würdig dastehen unter den Nationen. —

E.

Voigtländisches.

Plauen, den 7. Dec. Die Todtenfeier Robert Blums, welche nach langen Kämpfen mit der Aristokratie gestern hier stattfand, war eine überaus großartige. An dem Trauerzuge nahmen über 2000 Voigtländische Männer Antheil. In der Kirche hielt Herr Pastor Julius Heubner aus Mylau die Festpredigt, auf dem Schießhause hielten die Herren Stadtrichter Hausner, Fr. Schubert, Ludwig Schurig, W. Bschweigert, Julius Schanz, Konstantin Rölller, Heinrich Gerbeth, C. G. Jahn, Robert Heubner gediegene und kräftige Vorträge in Prosa und Versen. Die Feier dauerte bis tief in die Nacht und war sichtlich von Blums Geist gehoben und getragen. Alle Anwesende fühlten tief, wie unendlich groß Blums Verlust für unser Vaterland sei und erkannten ihre heilige Pflicht, in seinem Sinne zu wirken und die Kinder nach seinem Vorbild zu erziehen, damit wir Alle Blum werden, wie sich ein Redner ausdrückte. —

Zum Beweis, wie weit Gemeinheit und Rohheit selbst unter sogenannten gebildeten Stunden führen können, mag Folgendes dienen:

Als die Verhaftung Robert Blums bekannt wurde, äußerte sich der verabschiedete pensionirte Oberstlieutenant von Raab zu Unterhermsgrün bei Delsnitz in der Kasinogesellschaft zu Delsnitz folgendermaßen:

„Ich wünschte weiter nichts, als daß ich jetzt eine Viertelstunde Windischgrätz sein könnte, denn dann würde ich sofort Blum, diesen Hund, in einen eisernen Käfig sperren, ihn damit an die höchste

Stange hängen, und verordnen, daß man ihm anstatt der Nahrung täglich bloß einmal einen Schwamm mit schlechtem Wasser reiche.“

Mehr als zwanzig Gesellschaftsmitglieder haben diese Rohheit mit angehört und müssen sie bestätigen.

Politischer Guckkasten.

Meine Herren! Ich zeige Ihnen heute die Kandidaten der Juden für den polnischen Reichstag, der wie männiglich bekannt, ein sehr bedeutungsvoller sein wird, darum sind auch die Juden so thätig.

Hier ist der Saal des lauen Bengel in Plauen, wo die Juden Versammlung halten, in der Mitte den Gerichtsinspektor Stummel, umgeben von drei holden Dirnen, der Lüge, der Verleumdung und der Schamlosigkeit, seine beliebten, der ganzen Welt bekannten unmoralischen Mittel. Mit ihnen empfiehlt er den Plauenschen D'Connel. Sehen Sie ihn, meine Herren? Er sieht aus wie ein grauer Eisbär. Bei der letzten großen Kälte hat er die Stimme verloren und deswegen meint das freie Volk, dürfe man ihn auch nicht wählen. Denn sich hinsetzen und drei Thaler einstreichen kann jeder andre Jude auch.

Weiter, meine Herren, zeige ich Ihnen in diesem Kasten hier den Herrn vom schönen Felsen, nicht weil er vom schönen Felsen ist, sondern obgleich er vom schönen Felsen ist, ein großer Mann, der sich außerordentlich gern loben hört. Seine Bedienten posaunen daher in die Welt hinaus, daß ihnen fast die Backen springen. Es heißt, der Herr vom schönen Felsen sei reissinnig, weit-er Riecherei, alle Meichelei, alle Euchelei, allen Rechtsinn, alle Drückbrüchigkeiten, allen Utschritt, alle Vrannei von ganzer Seele haßt. —

Zuhörer: Aber das verstehen wir ja nicht.

Guckkastenmann: Das ist eben. Der Herr vom schönen Felsen ist fürs Volk ein bißchen unverständlich: das sind seine Rundsätze. Wer solche Rundsätze hat, kann sich keiner Gerechtigkeit schuldig machen. Das denke ich!

Weiter, meine Herren, sehen Sie hier den Stier von Uri, ein lichter rader Bauer — kennen Sie ihn, meine Herren?

Zuhörer: Ne! Ne!

Guckkastenmann: Ja, ich kenne ihn eben oh nicht. Darum will ich Ihnen auch weiter Nichts sagen. In dieser Gesellschaft ist es übrigens sehr kalt, meine Herren, Sie befinden sich, wie ich sehe, nicht wohl dabei — darum denke, wir lassen sie laufen! Die Herrn D'Connel, vom schönen Felsen und Stier von Uri werden — nicht — gewählt werden. Das denke ich!

Dank

den braven Demokraten in Plauen, die uns durch die herrliche Todtenfeier zu Ehren unsres gemordeten Robert Blum einen so erhebenden Genuß bereitet haben. Dieser Tag wird tausendfältige Früchte tragen und uns Allen unvergeßlich bleiben. Darum Dank denen, die ihn veranstalteten.

Die Demokraten in Delsnitz.

Anfrage.

Zu welchem Zwecke steht denn in Voigtsberg allnäch-

lich ein Piquet von 6 Mann Wache? Etwa um die Ehre des Justizamts bei der Nacht zu schützen? Die Ehre der Soldaten wird bei der Nacht auch von Niemandem beschützt! —

Einer, dens intressirt.

Die Zeiten ändern sich.

Einst hat selbst der Dorfbarbier Nichts vom deutschen Verein in Plauen wissen wollen; jetzt will selbst der deutsche Verein in Plauen Nichts von — Stimmel wissen. Uetsch! Uetsch! Uetsch!

Verspätet.

Meinen Freunden diene zur Nachricht, daß ich in Wien weder erschossen noch gehängt worden, sondern, allerdings nach überstandenen Mühseligkeiten mancherlei- und Verwickelungen sonderlicher Art, wohlbehalten hier angekommen bin. Delsnitz den 28. Nov. 1848. Heinrich Gerbeth.

Zur Notiz.

„Es muß Alles ins Blättel“ — sagt man, wenn man jetzt eine der bekannten reaktionären Dummheiten und Blamagen hört. In Plauen sollen gewisse Fabrikanten ihren Arbeitern auf die Wahlzettel geschrieben haben: „Günne!“ Wer weiß davon etwas Näheres? —

Dem Verdienste seine Kronen!

Der bekannte Herr Gerichtsdirektor hat durch seine unmoralischen Mittel dem deutschen Vereine so viel Abbruch gethan und der demokratischen Partei so viel Zuwachs gebracht, daß ihm diese eine Auszeichnung geben sollte. Ich schlage vor: eine Bürgerkrone von Haberstroh. Sela!

Anfrage.

Das Programm des Märzvereins in Frankfurt stimmt mit dem der Vaterlandsvereine vollkommen überein. Warum vereinigen sich die Herren vom Märzverein in Plauen nicht mit den Bürgern im Volksverein? Wollen sie immer noch Etwas besseres sein? Die Zeiten sind vorüber.

Ein Delsnitzer.

„Wie machen sies? So machen sies!“

Der Gerichtsdirektor Stimmel will doch wenigstens nur unmoralische Mittel, andre Leute wollen sogar unmenschliche anwenden. Vergangenen Dienstag war ich nach Oberhermsgrün bei Delsnitz in der größten Harmlosigkeit spazieren gegangen. Der Sohn des verabschiedeten Lantagsdeputirten Meidel meinte aber, „man solle mich todtschlagen oder aus dem Dorfe hinausprügeln.“ Hat denn der alte Meidel seinem Jungen nicht mehr Mores beigebracht? Und meint derselbe, es auf diese Weise dahin zu bringen, daß sein Vater wieder gewählt wird? Da irrt er sich gewaltig.

Ein Volksfreund.

Nothgedrungene Abwehr.

Mit Verwunderung, ja sogar mit gekränktem Gefühle, habe ich in Nr. 120 des Voigtl. Anz. eine Annonce mit der Ueberschrift „Nothgedrungene Abwehr“ gelesen, worin erstlich eine von mir selbst zur Zusammenberufung des Arbeitervereins ausgegangene Aufforderung und zweitens eine von mir in Verbindung mit dem Ausschusse selbigen Vereins ausgegangene Annonce der Voigtl. Blätter* wörtlich aufgeführt und in Folge dessen scheinbare Angriffe auf meine Person enthalten sind, die ich unter eben diesen Namen entschieden zurückweisen mich für verpflichtet halte.

Es scheint, als wenn die Unterzeichneten diese beiden Annoncen mit etwas zu warmen Blute durchgelesen haben, sonst hätte es Ihnen einleuchten müssen, daß es mir nie in den Sinn gekommen ist, anders gesinnt und noch weniger den Deutschen Vereinen die öffentliche Achtung abzuschneiden.

Ich kann es öffentlich aussprechen, ja ich kann meine Feinde auffordern, ob sie mir entgegen können, daß ich je die Gesinnungen eines meiner Nebenmenschen, wenn sie sich auf seine Ueberzeugung stützen, nicht geachtet hätte. Um so mehr muß es mich wundern, daß der unterzeichnete deutsche Verein in Plauen die Meinung an den Tag legt, er sei unter der von mir bezeichneten Gegenpartei gemeint, und um so mehr muß es mich befremden, daß er den Grund dazu in dem Aussage der Voigtl. Bl. zu entnehmen sucht, wo er bloß den Satz heraushebt: „Wir (die deutschen Vereine und deren dienstwillige Anhänger) müssen

alle Mittel anwenden, und wenn sie selbst mit der Moral nicht übereinstimmen. Die meistentheils gelehrten und gebildeten Männer des unterzeichneten Vereins sollten aber doch bestimmt wissen, daß dieser Satz, der, wie Sie ihn so nackt und bloß hingestellt haben, mich allerdings verdächtigt, durch den vorübergehenden, der ohngefahr sagt, daß bloß der Gerichtsdirektor Stimmel, nicht der ganze Verein, diese Worte ausgesprochen habe, einen ganz andern Sinn erhält, und wahrhaftig, wenn ich glauben dürfte, daß er mit Fleiß ausgelassen worden wäre, ich würde in Versuchung gerathen, an der hochgepriesenen Gesinnungsehrlichkeit zu zweifeln. Wenn also der obengenannte Sprecher diese Worte in einer von dem deutschen Vereine ausgehenden vertraulichen Versammlung gesprochen hat, so läßt sich gewiß voraussehen, daß er unter dem Worte Wir niemand anders als die Versammelten gemeint hat, um so mehr gereicht es daher dem Vereine und dessen Präsidenten zur Ehre, daß Sie diesen Antrag entschieden zurückgewiesen, denn ebendeshwegen können Ihnen selbst Ihre Feinde, wenn Sie übrigens welche zu haben vermeinen, die Achtung nicht versagen, noch abschneiden. Ich muß es hier öffentlich bekennen, daß ich unter dem Namen Gegenpartei niemand anders verstanden habe, als eben diejenigen, welche, um ihre Gesinnungen durchzusetzen, nur unmoralische Mittel theils anwenden wollen oder schon angewendet haben (wie z. B. Drohung mit Arbeitslosigkeit u.), aber mir es nie in den Sinn gekommen ist, die deutschen Vereine damit zu bezeichnen. Wenn übrigens der unterzeichnete deutsche Verein meint, an mir überhaupt an denen der freisinnigen Parthei zugewandten (wenn uns überhaupt das Wort Gegner gilt) Gegner zu finden, so muß ich bedauern, daß er in sehr starkem Irrthum befangen ist. Wenn uns auch von manchen Mitgliedern dieses Vereins der Vorwurf, dem Volke gegenüber, gemacht wird, die Republik mit Gewalt einzuführen oder wie neuerdings bei den Wahlumtrieben geschehen ist, das jetzt bestehende Ministerium zu stürzen, so seien Sie fest überzeugt, daß noch gesunder Sinn genug in uns herrscht, um solche Aeußerungen einzelner Phantasten mit Verachtung zurückzuweisen. Wenn aber der ganze deutsche Verein durch seinen Ausschuss in öffentlichen Blättern ausspricht, daß uns der gesetzliche und friedliche Weg ein Stein des Anstoßes ist, so muß ich im Namen der entschiedenen freisinnigen Parthei dieses als eine Lüge ernstlich zurückweisen, denn niemals wird mir und meinen Gesinnungsgeossen das geringste ungesetzliche Handeln je nachgewiesen werden können. Was den Forcher anbelangt, so kann ich darüber nur so viel sagen, daß ich an diesem Tag, an welchem obengenannte Versammlung abgehalten wurde, zufällig verreist war und davon keine Kunde hatte, es mir aber Tags darauf von zuverlässigen Leuten versichert wurde, daß dies wörtlich ausgesprochen worden sei, und darauf aufmerksam machend, daß es vor nicht gar langer Zeit Leuten von Ihrer Partei gefallen hat, jedes unbedachtsame Wort in einem Vereine von mitunter noch sehr wenig gebildeten Leuten in öffentlichen Blättern herabzuziehen und auszuposaunen, um wie viel mehr muß es einen schlichten Bürger in Harnisch bringen, wenn er hört, daß in einem Vereine von hochgebildeten Männern so etwas zum Vorschein kommt. Was endlich das Zettelabreißen anbelangt, so seien Sie versichert, daß es für mich und viele andere sehr kränkend war, als wir dies erfuhren, da sie überdies noch, ihrer Freisinnigkeit wegen, dem deutschen Verein alle Ehre machten und denselben eher uns freundschaftlich zur Seite als gegenüber stellten, um so weniger kann ich aber glauben, daß Sie es als Grund aufgestellt haben, um Schmähungen auf mich zu laden, denn ich kann voraussetzen, daß Sie einsehen werden, daß in einem Vereine von beinahe 900 Mitgliedern verschiedenartige Gesinnungen auftauchen, und eine nächtliche Polizei dagegen auszuüben beinahe unmöglich ist. Ist doch um so mehr unsere Polizei selbst in Versuchung gerathen, ganz im moralischen Sinne von unserer Seite geschriebene Placate abzurufen, und so weniger es Ihnen gelungen ist, in Ihrem Vereine von sehr gebildeten Männern die gegen uns ausgestoßenen Schmähungen einzelner zu beseitigen.

Ihr Schlussatz hat mich beinahe zu ernstern Betrachtungen hingerissen; ich kann nur den Wunsch daran knüpfen, daß wir Alle, ja Alle bei der jetzigen Zeit recht fest zusammenhalten möchten und mit der Bitte, die entschiedene freisinnige Parthei ja nicht als Feinde oder Gegner zu betrachten, noch als Rebellen zu verdächtigen, schliesse ich meine nothgedrungene Abwehr.

August Ludwig,

Mitglied der entschiedenen freisinnigen Partei, zugleich im Namen des Arbeitervereins als dessen I. Obmann.

* Der 3. angeführten Annonce entsage ich mich gänzlich, indem mir der Verfasser selbst unbekannt ist.